

Antipazifist des Tages: Bodo Ramelow

Susan Bonath

Moderne Waffen für die Bundeswehr, vielleicht die NATO etwas reformieren: Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow sieht Pazifismus in der Linkspartei als überholt an. Er sei »kein Handlungskonzept für eine Nation wie Deutschland«, verkündete er in einem am Donnerstag veröffentlichten Interview mit der *Rheinischen Post*. Bundestagsfraktionschef Gregor Gysi und das »Forum Demokratischer Sozialismus« (FDS) in der Linkspartei weiß er hinter sich: Man will fit für die Regierungskoalition mit SPD und Grünen werden. Streit um die Friedensposition auf dem Linke-Parteitag am Wochenende in Bielefeld ist damit programmiert.

Die Linke wiederum müsse intern das »Verständnis von einer neuen Weltfriedensordnung« und ihr »Verhältnis zur Bundeswehr« überdenken, empfiehlt der Ministerpräsident. Die sei als »Verteidigungsarmee« nötig. Es sei daher »nicht in Ordnung«, dass sie »schlechte Gewehre, schlechte Schiffe und schlechte Hubschrauber hat«. Auch seien für ihn die Truppenstandorte in Thüringen wichtig, so Provinzfürst Ramelow.

Zugleich sei nicht jede Intervention zu verdammen, schreibt er den Genossen ins Stammbuch. Dass Linke-Abgeordnete in Berlin etwa gegen den Einsatz zur Vernichtung syrischer Chemiewaffen im Mittelmeer gestimmt haben, kann der Ministerpräsident nicht verstehen. Er sei stolz, dass »unser Spezialist Jan van Aken die deutsche Herkunft der syrischen Chemiewaffen identifiziert hat«. Die sei Grund genug, sich an deren Unschädlichmachung zu beteiligen. Seine Logik: Wenn Profite für exportierte Waffen bei der deutschen Rüstungsindustrie sprudeln und der Steuerzahler für deren Entsorgung aufkommt, ist alles gut. Ein Verbot der Lieferungen zu fordern, geht ihm wohl zu weit. Maßgeblichen Linke-Politikern geht es in erster Linie ohnehin nur noch darum, im Tausch für Regierungsposten Kompromisse zu verkaufen, statt sich kompromisslos gegen Kriegstreiber zu stellen. (sb)

<http://www.jungewelt.de/2015/06-05/046.php>